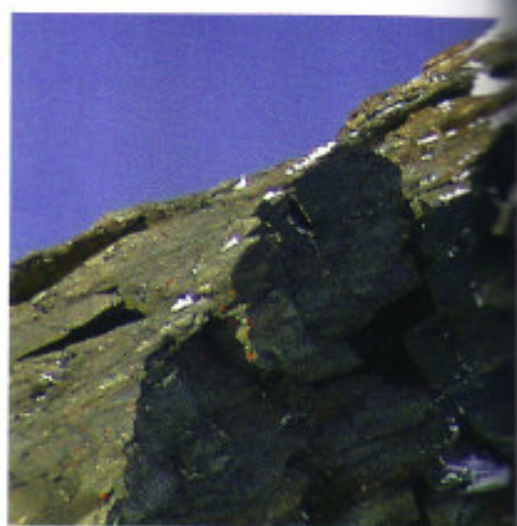


# Bleibt anders

# Gott ?



Oder wird er  
immer gleich?



**Manchmal scheint Gott hart zu sein, manchmal voller Liebe. Im Alten Testament, dem ersten Teil der Bibel, scheint die Gerechtigkeit zu siegen, im Neuen Testament die Liebe. Wie passt das zusammen?**

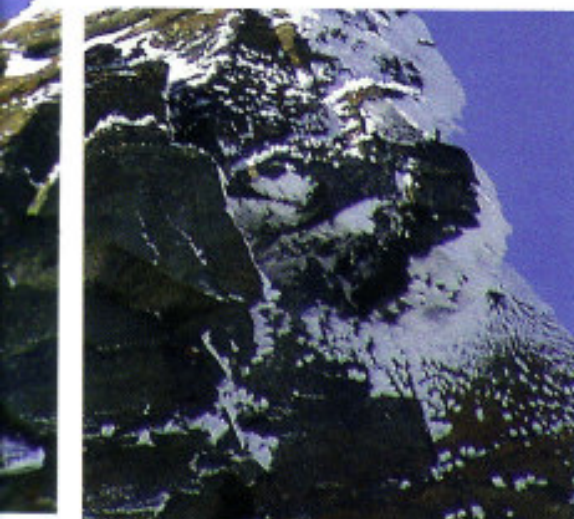
«Vater des Lichts, du änderst dich nicht, bist immer derselbe ...», singen wir in einem bekannten Lobpreislied. Und so manches Mal habe ich mich dabei schon gefragt: Ist das eigentlich ein Kompliment? Normalerweise ist der Spruch «das ist ja immer dasselbe» nicht so positiv gemeint, sondern eher ein Vorwurf: «Immer dasselbe mit dir – nie hörst du mir zu!» Oder: «Ist doch blöd – immer dasselbe!» Sicher, bei Gott ist das als Kompliment gemeint – und der genannte Liedtext stammt ja auch direkt aus der Bibel, Jakobus 1, 17: «... von dem Vater des Lichts, bei dem keine Veränderung ist».

Ganz ähnlich klingt es schon in Jesaja 41, 4: «Ich bin's, der Herr, der Erste, und bei den Letzten noch derselbe».

Gott bleibt derselbe in Ewigkeit. Das bedeutet Zuverlässigkeit, Verlässlichkeit, Treue. Gott ist nicht willkürlich oder launisch. Er bleibt sich selbst treu. Und das ist etwas Gutes!

### Ändert Gott seine Meinung?

Aber wenn man mal genauer hinschaut: Ist Gott wirklich immer derselbe? Wenn ich die Bibel lese, dann finde ich darin sehr verschiedene Aussagen über Gott, manche davon sind sogar ziemlich widersprüchlich. Da steht zum Beispiel in Jeremia 46, 10: «Aber dem Herrn gehört die Erde und am Tag der Schlacht nimmt er Rache an den Ägyptern, seinen Feinden! Da frisst sein Schwert, bis es satt ist, und betrinkt sich an ihrem Blut.» Jesus dagegen sagt in Matthäus 5, 44: «Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und bittet für die, die



euch verfolgen, damit ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. - Ist das wirklich derselbe Gott? Hat er vielleicht im Laufe der Zeit seine Meinung geändert? Oder ist der Gott des Neuen Testaments am Ende ein ganz anderer als der des Alten Testaments?

### Weg mit Altem Testament?

Viele Leute haben sich in der Geschichte für die letzte Antwort entschieden: Markion zum Beispiel, ein römischer Theologe, der kaum hundert Jahre nach Jesus lebte. Er wollte das ganze Alte Testament abschaffen, weil es seiner Meinung nach von einem anderen Gott redete. Dort ein Gott der Rache, hier einer der Liebe. Dort ein Gott des Gesetzes, hier einer der Freiheit. Dort ein Gott des Krieges, hier einer des Friedens. Dort ein Gott der äußeren Regeln, hier einer der inneren Werte. Und Markion war nur der Erste in einer langen Reihe, die sich bis zu den Theologen des dritten Reiches hinzieht. Auch die wollten Jesus fein säuberlich vom »jüdischen Gott« des Alten Testaments abtrennen.

### Aufteilen klappt nicht

Aber wer wirklich in der Bibel nachliest, merkt schnell, dass das so einfach nicht geht: Erstens hat Jesus sich immer wieder auf eben dieses Alte Testament berufen, wenn er von Gott redete. Er redete vom »Gott Abrahams« und meinte auch genau diesen. Zweitens wäre es leicht, aus dem Alten Testament jede Menge Verse zu zitieren, die von Gottes Liebe, seinem Erbarmen, seiner Geduld und seiner Nähe reden. Und auf der anderen Seite könnte man ebenso viele Sätze von Jesus zitieren, in denen er vom Zorn Gottes, von seinem Gericht, von der Hölle und vom »Heulen und Zähneklappern« redet. Es funktioniert also nicht, die verschiedenen Eigenschaften Gottes auf das Alte und das Neue Testament aufzuteilen. In beiden Teilen der Bibel bleibt Gott gleich verschieden.

### Charakter mit Tiefe

Gott bleibt immer anders. Und das ist das Überraschende an ihm, weswegen wir es so schlecht aushalten können. Wir möchten Gott gerne sortieren und in einfache Schubladen einordnen. »Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen.« Das Gute ins Neue, das Schlechte ins Alte Testament. Aber wenn wir genau hinsehen, dann merken wir, dass unser Wunsch nach Übersichtlichkeit einfach nicht der Tiefe des Charakters Gottes entspricht.

Moses wollte diesen Charakter Gottes in seiner ganzen Tiefe verstehen, und er bat Gott einmal darum, dass er sich ihm zeigt, wie er wirklich ist. Gott antwortete ihm, dass das nicht möglich ist. Aber dann zeigte er ihm doch ein wenig von dem, was sein Wesen ausmacht: »Er ging an Mose vorüber und rief: Ich bin der Herr! Ich bin da! ist mein Name! Ich bin ein Gott voll Liebe und Erbarmen. Ich habe Geduld, meine Güte und Treue sind grenzenlos. Ich erweise Güte über Tausende von Generationen hin, ich vergebe Schuld, Verfehlung und Auflehnung; aber ich lasse auch nicht alles ungestraft hingehen. Wenn sich jemand gegen mich wendet, dann bestrafe ich dafür noch seine Kinder und Enkel bis in die dritte und vierte Generation.« Gott vereint in sich das, was eigentlich ein Gegensatz ist: Barmherzigkeit und Gerechtigkeit, Gnade und Gericht (lies mal nach in Psalm 89, 15 und Hosea 2, 21).

### Ringkampf

Die jüdischen Gelehrten zur Zeit Jesu (man nennt sie Rabbiner) stellten sich diesen Gegensatz vor wie zwei Kämpfer, die innerhalb des Charakters Gottes miteinander ringen: Die Gerechtigkeit will, dass alle Menschen gerecht verurteilt werden für ihre Taten. Aber die Barmherzigkeit will, dass allen vergeben wird. Und in diesem Kampf behält die Barmherzigkeit die Oberhand und es »triumphiert die Gnade über das Gericht« (siehe in Jakobus 2, 13). In einem anderen Bild sprachen die Rabbiner von zwei Thronen Gottes: Zuerst sitzt er als

Richter auf dem Thron des Gerichts und verurteilt die Sünde, weil er sie nicht dulden kann. Tut ein Mensch aber Buße, dann steht Gott auf, setzt sich auf den Thron der Gnade und spricht dem Verurteilten Vergabe zu. So bringt er Gerechtigkeit und Barmherzigkeit zusammen.

### Beides macht das Ganze

Als Jesus das Gleichnis von einem König und seinen Dienern erzählte, beschrieb er darin diesen inneren Konflikt sehr anschaulich (Matthäus 18, 23-35): Ein König macht finanziellen Kassensturz mit seinen Verwaltern. Einer von ihnen kann nicht bezahlen, weil seine Schulden ihm über den Kopf gewachsen sind. Da befiehlt der König, ihn und seine Familie als Sklaven zu verkaufen. Der Diener aber bittet: »Hab Geduld mit mir!« Ein Gebet, das Juden genau so am großen Versöhnungstag beten. Der König hat Erbarmen und lässt ihn nicht nur frei, sondern erlässt ihm auch noch alle seine Schulden auf einmal. So siegt die Barmherzigkeit über das Recht. Als der Diener daraufhin einem anderen wegen einer viel kleineren Summe brutal an die Kehle geht, kehrt der König zurück auf den Thron des Gerichts und der Knecht wird den Folterern übergeben.

Ändert sich Gott also? Nein, denn beides gehört von jeher zu seinem Wesen: Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Aber auch: Ja, denn er reagiert auf uns Menschen. Hier liegt das eigentlich Erstaunliche in Gottes Charakter: Dass er sich einlässt auf uns. Dass er bereit ist, sich zu verändern, wenn wir uns verändern, dass er immer wieder anders ist, weil er nicht wie eine Maschine funktioniert oder wie ein Computer ein Programm abspult. Er ist immer wieder neu, mit jedem von uns fängt er von vorn an. Und genau darin bleibt er sich gleich. Gott bleibt immer wieder anders.

**Text\_Guido Baltes lebt mit seiner Frau Steffi mitten in der Altstadt von Jerusalem.**